

Mit Hundeleine geschlagen und Bier überschüttet

Ein Mann hat nach einem Streit mit seiner Frau die zur Schlichtung gerufenen Polizeibeamten beleidigt und tätlich angegriffen. Nun wurde er wegen Gewalt und Drohung gegen Behörden und Beamte sowie der Störung der öffentlichen Ruhe verurteilt.

TAFERS Eine Auseinandersetzung eines Ehepaars führte im September 2022 in Tafers zu einem Polizeieinsatz. Aufgrund eines positiven Atemalkoholtests und seines lauten und unkontrollierten Verhaltens verfügte die Polizei gegen den Mann eine sofortige Wegweisung aus der gemeinsamen Wohnung für die Dauer von sieben Tagen. Der Mann verliess daraufhin freiwillig die Wohnung.

Etwa zwei Stunden später rief die Ehefrau erneut die Polizei, weil ihr Mann trotz der Wegweisung in die Wohnung zurückgekehrt war und den Strom abgestellt hatte. Die Beamten konnten den Beschuldigten etwa 100 Meter von der Wohnung entfernt auf dem Gehsteig liegend antreffen. Als die Polizeibeamten den Mann an die Ausweisung erinnerten, begann dieser so laut zu schreien, dass die Nachbarn aus ihren Häusern kamen.

Der Polizei widersetzt

Die Beamten versuchten daraufhin, den Mann in ihr Patrouillenfahrzeug zu setzen, woraufhin sich dieser wehrte. Er schüttete sein Bier über die Polizisten, beschimpfte sie und schlug einem der Beamten mit der Rollleine seines Hundes gegen den Kopf. Zudem trat er gegen das Polizeiauto.

Die Staatsanwaltschaft hat den Mann nun wegen Gewalt und Drohung gegen Behörden und Beamte sowie der Übertretung gegen polizeiliche Vorschriften verurteilt. Er wurde zu einer bedingten Geldstrafe von 30 Tagessätzen zu je 120 Franken verurteilt. Die Probezeit wurde auf zwei Jahre festgelegt. Hinzu kommt eine Geldbusse von 600 Franken. sf

Ein Pianist mit Rockerfahrung

Lucas Debargue spielt am Samstag an den Piano Series in Freiburg. Die Karriere des Franzosen verlief ungewöhnlich: So widmete er sich mehrere Jahre anderen Themen, bevor er ganz auf das Klavier setzte.

Sandro Sprecher

FREIBURG «Musik ist Austausch.» Das sagt der französische Pianist Lucas Debargue im Gespräch mit den «Freiburger Nachrichten». «Ich möchte meine Leidenschaft mit anderen Menschen teilen.» Am Samstag spielt Debargue zum zweiten Mal an den internationalen Piano Series in Freiburg (siehe Kasten).

Bassist einer Rockgruppe

Lucas Debargue wuchs in der Nähe von Paris auf. «Meine Eltern hörten viel Musik, allerdings eher Pop und Rock.» So entdeckte er die klassische Musik auf eigene Faust. Im Alter von 10 Jahren hörte er erste Aufnahmen. «Es war Liebe auf den ersten Blick: Diese Musik wollte ich auch spielen.» Das Klavier faszinierte ihn früh: «Mit dem Klavier kann man alles spielen: Selbst Sinfonien kann ich auf das Klavier übertragen.» Noch

«Musik unbekannter Komponisten kann ich freier interpretieren.»

Lucas Debargue
Pianist

dachte Debargue nicht daran, Berufsmusiker zu werden. «Ich wollte nur diese Musik entdecken.» Debargue spielte, improvisierte und komponierte. Doch mit 15 Jahren kam es zum Bruch: Lucas Debargue verlor das Interesse am Klavier. «In der Pubertät wurden andere Dinge wichtiger.» Aufgrund eines Ortswechsels arbeitete er nicht mehr mit seiner Klavierlehrerin. «Mir fehlte der Austausch. Das nahm mir die Motivation für das Instrument.» So wechselte er das Genre und wurde Bassist in einer Rockband. Später studierte er in Paris Literatur und Kunst.



Lucas Debargue ist ein Pianist mit einer unkonventionellen Laufbahn.

Bild: Xiomara Bender/zvg

Mit rund 20 Jahren erwachte das Interesse am Klavier wieder. Dafür gab es verschiedene Gründe. «Bekannte ermunterten mich, ich solle wieder Stunden nehmen.»

Eine prägende Begegnung

Prägend wurde aber vor allem die Begegnung mit der Klavierlehrerin Rena Shereshevskaya. Mit ihr hatte Debargue wieder jemanden, mit dem er sich über die Musik austauschen konnte. «Wir halten uns nicht übermässig lange mit technischen Fragen auf. Lieber widmen wir uns der musikalischen Erzählung», sagt Debar-

gue. «Die Technik ist schliesslich nur ein Arbeitsmittel, um Musik zu erzählen.»

Nun setzte Lucas Debargue ganz auf das Klavier. 2015 wurde er Vierter beim Tschaiowsky-Wettbewerb in Moskau. Ausserdem erhielt er den Spezialpreis der Vereinigung Moskauer Musikkritiker. In der vergangenen acht Jahren spielte er unter anderem mit Dirigenten wie Valery Gergiev oder Sir Roger Norrington.

Konzerte als Kommunikation

Für Debargue sind auch Konzerte Kommunikation. «Jeder Saal ist anders, jedes Klavier ist

anders. Auch jedes Publikum ist anders. Das muss ich im Konzert spüren und spontan darauf reagieren.» So interpretiere er Stücke in einer trockenen Akustik anders als in einem Saal mit Hall. «Musik unbekannter Komponisten kann ich freier interpretieren.» Lucas Debargue spielte mehrere Tonträger mit Musik unbekannter Komponisten ein. Seine neueste CD ist Milosz Magin gewidmet. Der polnisch-französische Komponist lebte von 1929 bis 1999. Er möge durchaus bekannte Komponisten, meint Debargue. «Ich spiele zum Beispiel auch viel Chopin.» Populäre

Konzertprogramm

Musik aus Barock und Romantik

✚ An den Piano Series in Freiburg spielt Lucas Debargue Musik aus Barock und Romantik. Er eröffnet den Abend mit vier Sonaten von Domenico Scarlatti. «Scarlattis Musik öffnet die Ohren», sagt Debargue. «Sie passt deshalb perfekt zum Beginn des Konzertes.» Die Sonaten seien eigentlich niedergeschriebene Improvisationen. «Spiele ich diese Musik, habe ich jedes Mal neue Ideen, was ich noch einfügen könnte.» Nach Scarlatti folgen drei Stücke von Frédéric Chopin: die Ballade Nr. 2 in F-Dur, das Prélude in cis-moll sowie die Polonaise-Fantasie in As-Dur. «Es sind nicht Chopins bekannteste Werke.» Chopin gebe dem Interpreten viel Raum, um die Musik zu erzählen. Das sei kein Zufall: «Auch Chopin war ein guter Improvisator.» Den Abschluss bildet ein Werk von Charles-Va-lentin Alkan, einem Freund von Chopin. Der erste Satz aus seinem Konzert für Klavier solo ist mit «Allegro assai» überschrieben. Dementsprechend temperamentvoll klingt das fast halbstündige Stück. «Man spielt sich fast in Trance», so Debargue. sos
Aula Magna, Universität Miséricorde, Sa., 17. Juni, 19.30 Uhr. www.pianoseries.ch

re Komponisten seien aber undankbarer. «Das Publikum kennt die Stücke in- und auswendig und hat entsprechende Erwartungen. Musik unbekannter Komponisten kann ich freier interpretieren.» Lucas Debargue hat viele Pläne. So möchte er sein Repertoire vergrössern. «Ich arbeite zurzeit an Klavierwerken von Ernest Chausson.» Doch das Klavier ist nicht das Einzige, das ihn interessiert. So liest er viel soziologische Literatur. «Vielleicht studiere ich dereinst Soziologie.» Gerne würde er auch mehr malen. «Ausserdem hätte ich gerne mehr Zeit zum Gärtnern.»

Der Staatsrat ist gegen eine Vorprüfung von Initiativen durch das Parlament

SP-Grossräte wollen, dass Initiativen vor der Unterschriftensammlung eine Vorprüfung durchlaufen. Der Staatsrat ist dagegen. Er sagt, er wolle das Parlament nicht zusätzlich belasten.

Jean-Michel Wirtz

FREIBURG Erst wenden Initiantinnen und Initianten über Monate viel Energie dafür auf, Unterschriften zu sammeln. Dann war der Aufwand umsonst, weil der Grosse Rat die Initiative nach der Sammlung für ungültig erklärt. Dieses Szenario komme ab und zu vor und sei sehr frustrierend für die Initiantinnen und Initianten, schreiben Grossrat Elias Moussa (SP, Freiburg) und Grossrätin Ma-

rie Levrat (SP, Vuadens) in einer Motion. Auch für jene, die die Initiative unterzeichnet haben, sei eine solche Erfahrung schmerzhaft.

In den vergangenen Jahren sei diese Situation konkret zweimal eingetreten: 2022 bei der Initiative der Juso und der Jungen Grünen für kostenlose öffentliche Verkehrsmittel und 2016 bei der Initiative der SVP gegen die Eröffnung eines Zentrums Islam und Gesellschaft und eine staatliche Imam-Ausbildung an der Universität Freiburg.

Grossrat schlägt Vorprüfung von Initiativen vor

Um eine Wiederholung zu vermeiden, schlagen die Grossratsmitglieder eine verbindende Vorprüfung für die Gültigkeit von Initiativen vor: «Dies sollte es den Initiantin-



In Freiburg hat der Grosse Rat die Kompetenz, Initiativen ganz oder teilweise für ungültig zu erklären.

Archivbild Corinne Aeberhard

nen und Initianten ermöglichen, vor Beginn der Unterschriftensammlung Klarheit über das rechtliche Schicksal ihrer Initiative zu haben. Wer

eine Initiative unterzeichnet, hätte so auch Gewissheit, dass es im Falle des Zustandekommens tatsächlich zu einer Volksabstimmung kommt.»

In seiner Antwort lehnt der Staatsrat die Motion ab. Er befürchtet, dass eine Vorprüfung zu unnötigen Diskussionen in einem bereits überlasteten Parlament führen würde. Laut der Kantonsverfassung ist einzig der Grosse Rat berechtigt, Initiativen ganz oder teilweise für ungültig zu erklären. «Das

«Das gesamte Parlament müsste juristische Fehden über Vorlagen austragen.»

Staatsrat

gesamte Parlament müsste juristische Fehden über Vorlagen austragen, auch wenn diese das Parlament vielleicht nie

erreichen, weil nicht genügend Unterschriften gesammelt werden», argumentiert die Kantonsregierung. Zudem würde diese Art der Vorprüfung die Frist für die Behandlung einer Initiative deutlich verlängern.

Falls das Parlament die Motion dennoch annehmen sollte, fordert der Staatsrat eine Präzisierung, ob der Grosse Rat oder die Regierung für die Vorprüfung zuständig sein soll. Er nennt den Kanton Waadt als Beispiel. Dort hat die Regierung die Kompetenz, Initiativen für ungültig zu erklären. «Dies hätte auch den Effekt, dass die Initiantinnen und Initianten gleichzeitig einen Anspruch auf rechtliches Gehör während des Entscheidungsprozesses erhielten.» Für eine Übertragung an den Staatsrat sei allerdings eine Änderung der Kantonsverfassung und damit eine Volksab-